

HOHNDORFER GEMEINDESPIEGEL



AMTSBLATT DER GEMEINDE HOHNDORF

Jahrgang 2020 · Nummer 09 · Freitag, 11. September 2020

Hinauf zur „Kohlenhalde“



Informationen

Das Jawort gaben sich im Standesamt Hohndorf:

Marcel Zschirpe und seine Yvonne, geb. Todt.

*Wir wünschen den frisch gebackenen Ehepaaren
stets beste Gesundheit und viel Glück für
die gemeinsame Zukunft.*

*Gib jedem Tag die Chance
der schönsten deines Lebens
zu werden.*

Mark Twain



Nachträglich möchten wir uns für einen Fehler
entschuldigen. Die junge Ehefrau von Johannes Schmiedel
hat den Rufnamen Sophia. (vollständig Sarah Sophia)

Nochmals alles Gute für die gemeinsame Zukunft.

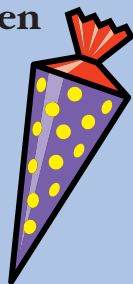
Unsere Baby's:

Stephanie und Lars Rudolph haben eine Tochter
namens
Emilia.

*Wir wünschen der Familie beste Gesundheit und
viel Freude mit dem Nachwuchs.*

**Wir gratulieren allen Erstklässlern
nachträglich recht herzlich
zur Einschulung und wünschen
viel Spaß
beim Lernen!**

*Der Bürgermeister
Der Gemeinderat
Die Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung*



■ 3. Oktober 2020 – 30. Jahrestag der Deutschen Einheit

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

wir begehen auch in diesem Jahr den Tag der Deutschen Einheit mit einem Festakt. Das Programm steht, und ich freue mich, mit Ihnen diesen denkwürdigen Tag für unser deutsches Vaterland zu feiern. In den vergangenen Monaten gab es, bedingt durch die Corona-Pandemie, kaum Möglichkeiten zum gemeinsamen Feiern. Viele Bürgerinnen und Bürgern bedauerten diesen Umstand. Doch am 3. Oktober wollen wir ein Stück zu unserer Feier- und Begegnungskultur zurückfinden.

Den Festakt müssen wir natürlich an die gültigen Coronabestimmungen des Landes anpassen. Das Hygienekonzept wird erstellt und ist in Abstimmung mit dem Gesundheitsamt des Kreises. Es kommen positive Signale des Amtes.

In den vergangenen Jahren fanden sich zum Festakt ca. 290 -320 Gäste ein. Diese Kapazität ist im Lammsaal unter den gebotenen Abstandsregeln nicht ausreichend. Mir ist es aber wichtig, dass alle, die es wollen, zum Festakt kommen können. Deshalb sind im Hygienekonzept folgende Hauptpunkte verankert.

- 150 Sitzplätze im Lammsaal
- 150 Sitzplätze in der Sporthalle

In die Sporthalle gibt es eine Liveübertragung aus dem Saal. Die Halle wird ebenfalls geschmückt sein. Die Wegeführung in Halle und Saal wird beschrieben und ausgeschildert. Personal zur Einweisung der Besucher steht bereit. Vom Eingangsbereich bis zum Platz ist Mund- und Nasenschutz zu tragen. Handdesinfektionsmittel steht an den Eingängen bereit.

Das abschließende Bankett reichen wir an 2 Stellen aus, in der Gaststätte „Zur Weberklause“ und in der Veranda.

Die Saalbestuhlung wird nach der Veranstaltung beräumt, somit entsteht Platz an Tischen zur Begegnung und Gesprächen unter Einhaltung der Abstände.

Die Delegation aus unserer Partnergemeinde Kronau ist wesentlich kleiner, als noch vor einem Jahr geplant. Wir rechnen mit 20 - 30 Gästen. Die angedachte Unterbringung in Privathaushalten in Hohndorf entfällt damit. Allen Familien, die sich zur Unterbringung unserer Gäste bereiterklärt hatten, möchte ich an dieser Stelle meinen ausdrücklichen Dank aussprechen.

Trotz der Coroneinschränkungen, entwickelt sich die Vorbereitung und Durchführung unseres Festaktes zum 3. Oktober sehr gut. Ich freue mich, wenn Sie, liebe Bürgerinnen und Bürger, sich zur Feier am 3. Oktober einladen lassen. Mit unseren Gästen aus Kronau zeigen wir in diesem Jahr besonders ein Stück gelebte deutsche Einheit.

In Vorfreude auf die Begegnung mit Ihnen, verbleibe ich mit einem herzlichen Glück auf



Matthias Groschwitz
Bürgermeister

■ Impressum:

Herausgeber: Gemeindeverwaltung Hohndorf, Rödlitzer Straße 84, 09394 Hohndorf, Telefon: 037298/30280 oder Fax: 302829 • Mail: info@hohndorf.com und RIEDEL GmbH & Co. KG, Lichtenau OT Ottendorf • **Satz und Druck:** RIEDEL GmbH & Co. KG, Gottfried-Schenker-Straße 1, 09244 Lichtenau OT Ottendorf, Telefon: 037208/876-100, Fax: 037208/876-299, E-Mail: info@riedel-verlag.de • **Titelfoto:** J. Groß • **Verantwortlich für den amtlichen Teil:** Bürgermeister Herr Matthias Groschwitz • **Verantwortlich für den Anzeigenteil:** RIEDEL GmbH & Co. KG • Es gilt Preisliste 2020. – Der Gemeindespiegel erscheint monatlich.



Informationen



Festakt zum Tag der Deutschen Einheit

Liebe Bürgerinnen und Bürger,
in diesem Jahr begehen wir den 30. Jahrestag der „Deutschen Einheit“.
Aus diesem Anlass möchten wir Sie zur Festveranstaltung am 3. Oktober 2020, um 10.00 Uhr, in das „Weiße Lamm“,
recht herzlich einladen.

Wir feiern ihn zu Recht, den 3. Oktober, den Tag, an dem Ost und West in Deutschland wieder eins wurden. Der Tag der Deutschen Einheit. Das ist für unser Land seit 30 Jahren ein Datum der starken Erinnerungen, ein Anlass für dankbaren Rückblick auf mutige Menschen. Auf Menschen, deren Freiheitswille Diktaturen ins Wanken brachte. Auf Menschen, die mit der Friedlichen Revolution die Vereinigung beider deutscher Staaten überhaupt erst vorstellbar werden ließen.

Die Festansprache zu unserer Veranstaltung hält

Herr Volker Kauder
Mitglied des Deutschen Bundestages

Das Programm wird musikalisch umrahmt vom Bläserkreis Lichtenstein.

Matthias Groschwitz
Bürgermeister

Programm

The Crown Jewels March	Bläserkreis Lichtenstein
Rise and shine (Bläserouvertüre)	Bläserkreis Lichtenstein
Begrüßungsworte	Matthias Groschwitz, Bürgermeister
Ballad Song	Bläserkreis Lichtenstein
Festansprache	Volker Kauder Mitglied des Deutschen Bundestages
Nun danket alle Gott	Bläserkreis Lichtenstein
Laudatio	Lutz Rosenlöcher, Ehrenwappenträger 2015
Verleihung Ehrenwappen	an Rolf Acker durch Matthias Groschwitz, Bürgermeister
Dankesworte des Geehrten	Herr Rolf Acker
„Rondo“vous for brass	Bläserkreis Lichtenstein
Grußwort der Partnergemeinde Kronau	Bürgermeister Frank Burkhard
Locking back the years	Bläserkreis Lichtenstein
Viel Glück und viel Segen	Bläserkreis Lichtenstein

Hinweis: Aufgrund der aktuellen Situation kann es kurzfristig zu Programmänderungen kommen

Informationen

Wir trauern um unser Gemeinderatsmitglied



Frank-Stephan Enzmann

1999 schenkte die Hohndorfer Bürgerschaft Frank Stephan Enzmann ihre Stimmen und wählte ihn somit in den Gemeinderat. Dieses große Vertrauen wurde ihm ununterbrochen bis zur letzten Gemeinderatswahl im Juni 2019 entgegengebracht.

In den vergangenen 21 Jahren genoss Frank-Stephan Enzmann ein hohes Ansehen innerhalb des Gemeindegremiums. In den zurückliegenden Legislaturperioden war er in verschiedenen Ausschüssen, so dem Haupt-, Bau- und Sozialausschuss beratend tätig und trug in dieser Zeit wesentlich zur positiven Entwicklung seiner Heimatgemeinde maßgeblich mit bei. Außerhalb des Gemeinderates hatte er das Amt des Stellvertretenden Vorsitzenden des SPD-Ortsvereins „Vereinigtfeld“ inne. Bis vor einem Jahr war er außerdem Mitglied im Beirat des Landesverbandes der Bergmann-, Hütten- und Knappenvereine.

Wir haben Frank-Stephan Enzmann als bescheidenen, einfühlsamen und sachlichen Menschen erlebt. Dies schätzten das Gemeindeparlament und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rathaus gleichermaßen an ihm.

Mit aller Ernsthaftigkeit verfolgte er die Entwicklungen der Hohndorfer Grundschule, der Kindertageseinrichtungen und Vereine.

Er brachte sich hierbei stets mit seinen umsichtigen, von profundem Fachwissen getragenen Vorschlägen ein.

Wir verlieren in Frank-Stephan Enzmann nicht nur ein Ratsmitglied, sondern vor allem einen geschätzten Menschen, Ratgeber und Freund. Wir werden ihn nicht vergessen und stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Bürgermeister, der Gemeinderat und die Verwaltung

■ Helfer mit Herz und Verstand

Am Vormittag des 25. Juni bemerkten die Mitarbeiter des gemeindlichen Bauhofs Herr Thomas Krämer und Andreas Meyer bei der Verrichtung ihrer Arbeiten auf der Alten Oelsnitzer Straße eine Person, der es gesundheitlich vermutlich nicht besonders gut erging.

Bei der Kontaktaufnahme stellten sie fest, dass die Person bewusstlos geworden war.

Während sich Herr Meyer um den Bewusstlosen kümmerte, alarmierte Herr Krämer über den Getränkemarkt Mädler die Notfallambulanz. Nur wenige Augenblicke später befand sich der Erkrankte in medizinischer Versorgung und wurde ins Krankenhaus verbracht. Zwischenzeitlich ist dieser wieder genesen und hat sich bei seinen Helfern gemeldet. Herr Krause, wie wir inzwischen wissen, ließ es sich nicht nehmen und bedankte sich im Beisein von Bürgermeister Matthias Groschwitz recht herzlich bei den Ersthelfern und übergab ihnen ein Präsent.

Er lobte das Engagement und die Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter und von Frau Mädler, die ihm damit vor größeren gesundheitlichen Problemen bewahrt hatten.



Herr Krause (Bildmitte) bedankt sich bei seinen Ersthelfern

Auch wir möchten uns bei Herrn Krämer und Meyer sowie Frau Mädler recht herzlich für ihren beherzten Einsatz danken und wünschen Herrn Krause beste Gesundheit und Wohlergehen.

A. Planert

■ Erscheinungstermine

Hohndorfer Gemeindespiegel 2020

Redaktionsschluss	Erscheinungstermin
30.09.	09.10.
04.11.	13.11.
02.12.	11.12.



Informationen

■ Eröffnung „KLEINE KISTE“ im Schafgartenweg

Am 1. September überbrachte unser Bürgermeister die herzlichsten Glückwünsche zur Eröffnung der „KLEINEN KISTE“ im Schafgartenweg. Der Inhaber, Herr Rico Beer, belebt eine Geschäftsidee, welche an diesem Standort auf eine lange Tradition verweisen kann. Er hält für seine Kunden eine Vielzahl an Schreibwaren, eine Auswahl an Spiel- und Haushaltswaren sowie Geschenk- und Elektroartikel für Sie bereit. Gern nimmt er auch Ihre Hermes-Päckchen als Retoure und Ihre City-Post entgegen.



Die „KLEINE KISTE“ ist geöffnet:
Dienstag bis Freitag 14:00 bis 17:00 Uhr

Wir wünschen Herrn Beer stets zufriedene Kunden, viel Erfolg, Schaffenskraft und beste Gesundheit.

■ Ausstellungseröffnung anlässlich des 70. Geburtstages von Klaus Neubert

Ab 14. September 2020 können im Hohndorfer Gemeindeamt ausgewählte Bilder des Oelsnitzer Künstlers bestaunt werden. Gezeigt werden Blumenapplikationen kombiniert mit Grafiken.

Zur Person:

- geboren 1950 in Marl (Ruhrgebiet)
- erster Zeichenunterricht bei Rudolph Kroll im Klubhaus Hans Marschwitz Oelsnitz
- 1965 - 1983 Zirkelmitglied und Schüler (mit Unterbrechungen) bei Maler und Grafiker Heinz Tetzner Gersdorf
- Beruf: Maler unterschiedliche Einsatzgebiete
- 1983 - 1985 Akademie Karl-Marx-Stadt Spezialschule für Zirkelleiterausstellung für Kinder- und Erwachsene
- Ausstellungen: Aue, Wilkau-Haßlau bei Zwickau, Etting bei Ingolstadt, Hof, Stollberg, Oelsnitz, Hohndorf
- Techniken: Oel, Pastell, Aquarell
- Stilrichtung: Natur, Realismus, Expressive Darstellung



Amtliche Bekanntmachungen

■ Das Ordnungsamt informiert

Da es in der Vergangenheit bereits mehrfach zu anonymen Anzeigen zu vermeintlichen Ordnungswidrigkeiten im Gemeindegebiet kam, möchten wir darauf hinweisen, dass diese von den Mitarbeitern **nicht** bearbeitet werden können.

Sollte jemand Missstände in jeglicher Form feststellen und in der Gemeindeverwaltung zur Anzeige bringen wollen, dann sollte bitte auch der Name und die Erreichbarkeit angegeben werden, um eventuell Rückfragen zu den gegebenen Umständen stellen zu können oder Beweismitteln zu sichern.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

Schiller

■ Bundesweiter Ideenwettbewerb Gärten im Städtebau 2022 des Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

Die bereits 25. Auflage des Wettbewerbes zielt auf Städte und Gemeinden, Kleingärtnerorganisationen, die unter dem Dach des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e.V. organisiert sind, die Fachwelt sowie die Öffentlichkeit. Unter dem diesjährigen Motto „Kleingärten: Stadtnatur trifft Ernteglück“ sollen Kommunen wie auch Kleingartenorganisationen für Kleingartenpolitik mit Innovation und Nachhaltigkeit ausgezeichnet werden. Zugleich soll der Blick der Öffentlichkeit für Leistung und Wirken der Kleingärtner für die Gesellschaft, Umwelt und Natur sowie die Lebensqualität in Städten und Gemeinden geschärft werden.

Die Anmeldung zum Ideenwettbewerb erfolgt mit Nennung der Teilnehmer bis 15. November 2021 sowie mit Einreichung der Projektunterlagen bis 15. Januar 2022. Das BMI stellt für hervorragende Gesamtleistungen mit vorbildlichen Lösungen erstmals Preisgelder in Höhe von 35.000 Euro zur Verfügung.

Weitere Informationen samt Auslobungsunterlagen finden sich im Internet unter:

<https://www.kleingarten-bund.de/de/veranstaltungen/bundeswettbewerb/>.

**Mehr Informationen unter:
www.hohndorf.com**

Amtliche Bekanntmachungen

Einweihung Löschwasserbehälter am Fleischerberg



Nach 16 Wochen Bauzeit konnte der neue Löschwasserbehälter am Fleischerberg nun eingeweiht werden. Bis auf ein paar letzte Restleistungen, ist der Bau fertiggestellt. Die Baumaßnahme war dringend notwendig, um für das Gebiet am Fleischerberg ortsnah eine ausreichende Löschwasserversorgung bereitzustellen.

In den vergangenen Wochen wurde daher ein 96 m³ fassender Löschwasserbehälter in den Hang neben der Kleingartenanlage „Glückauf“ eingelassen.

Auch vier Stellflächen, welche von den Gartenbesitzern genutzt werden können, wurden mit errichtet. Am 28.08.2020 fand nun die feierliche Einweihung dieses Löschwasserbehälters statt.

Nachdem unsere Freiwillige Feuerwehr Aufstellung auf ihrem Stellplatz nahm, eröffnete Bürgermeister Matthias Groschwitz die Einweihungsfeier. In seiner Ansprache informierte er über den Verlauf des Baus und die damit verbundenen Kosten. Außerdem dankte er der Baufirma Builcon GmbH und dem Kleingartenverein „Glückauf“ für die gute Zusammenarbeit.

Anschließend sprachen auch der Bauleiter der Firma Builcon GmbH, Herr Bretschneider und der Vorsitzende des Kleingartenvereins, Herr Lohmann, noch ein paar Worte zu den zahlreichen erschienenen interessierten Gästen.

Die Freiwillige Feuerwehr demonstrierte im Anschluss die Funktionsweise des eingelassenen Behälters. Diese Vorführung zeigte auch, dass die Baumaßnahme erfolgreich ausgeführt wurde.

Nach dem offiziellen Teil wurden alle Anwesenden noch zu einem kleinen Imbiss zum Vereinshaus der Kleingartenanlage eingeladen. Das Grillen übernahmen dankenswerter Weise die Mitglieder des Kleingartenvereins.

Die ca. 150.000,00 € teure Baumaßnahme wurde mitfinanziert durch die pauschale Zuwendung zur Stärkung des ländlichen Raums für die Jahre 2019 und 2020. Insgesamt konnten so 140.000,00 € verbucht werden.





Bereitschaftsdienste

■ Ärztlicher Bereitschaftsdienst

Unter Rufnummer: 116117 oder 03741/457232

Montag, Dienstag, Donnerstag:

19.00 Uhr bis 7.00 Uhr des nächsten Tages

Mittwoch, Freitag:

14.00 Uhr bis 7.00 Uhr des nächsten Tages

Sonnabend, Sonntag, Feiertag und Brückentag:

7.00 Uhr bis 7.00 Uhr des nächsten Tages

Die Notrufnummer 112 bleibt unverändert bestehen.

■ Bereitschaftsdienste der Zahnärzte

Der Notdienst findet in der angegebenen Praxis immer von 09.00 bis 11.00 Uhr statt!

12.09.2020	Praxis Dipl.-Stom. Gert Kurz Herrenstr. 22, 09366 Stollberg Tel.: 037296/3678
13.09.2020	BAG Dr.med. Helmar Oppitz, Dr. med. dent. Ronald Oppitz Schillerstr. 1, 09366 Stollberg Tel.: 037296/3782
19.09.2020	Praxis Dr. med. Christina Fock Hauptstr. 47, 09380 Thalheim Tel.: 03721/86206
20.09.2020	Praxis Dr. med. Andreas Rauth Schillerstr. 26, 09366 Stollberg Tel.: 037296/2489
26.09.2020,	Praxis Dr. med. Norman Schramm Untere Hauptstr. 4a, 09376 Oelsnitz Tel.: 037298/2547
27.09.2020,	Praxis Dr. med. Norman Schramm Untere Hauptstr. 4a, 09376 Oelsnitz Tel.: 037298/2547
03.10.2020	Praxis Dipl.-Stom. Michael Schettler Heinestr. 2, 08294 Lößnitz Tel.: 03771/35396
04.10.2020	Praxis Dipl.-Stom. Friedrich-Wilhelm Pöllnitz Chemnitzer Str. 31, 09221 Neukirchen Tel.: 0371/217036

■ Apotheken-Notdienstbereitschaft

Montag bis Freitag	08.00 bis 08.00 Uhr	am nächsten Tag
Samstag	08.00 bis 08.00 Uhr	am nächsten Tag
Sonntag/Feiertag	08.00 bis 08.00 Uhr	am nächsten Tag

14.09.-21.09.20 Bären-Apotheke Stollberg
Tel. 03721/23072

Linden-Apotheke Hohndorf
Tel. 037204/5214

21.09.-28.09.20 Adler-Apotheke Thalheim
Tel. 03721/84194

28.09.-05.10.20 Bergmann-Apotheke Oelsnitz
Tel. 037298/2295

05.10.-12.10.20 Concordia-Apotheke Oelsnitz
Tel. 037298/2653

Um in Notfällen sicher zu gehen, empfiehlt es sich, die angegebene Apotheke telefonisch zu kontaktieren. Auch per Telefon lassen sich Bereitschaftsapotheken ermitteln: Nach Anruf der Kurzwahl 22 8 33 von jedem Handy oder der kostenlosen Rufnummer 0800 00 22 8 33 aus dem deutschen Festnetz.

■ Havarie- und Störungsmeldungen

■ Regionaler Zweckverband Wasserversorgung Bereich Lugau-Glauchau –
Bereitschaftsdienst Trinkwasser,
Havarietelefon – 24 Stunden: 03763/405405,
www.rzv-glauchau.de

■ WAD GmbH – Havarie- und Bereitschaftsdienst
Bei Havarien und Unregelmäßigkeiten am unterirdischen öffentlichen oder privaten Abwasserkanalnetz bitten wir, unseren 24-Stunden-Bereitschaftsdienst (auch an Sonn- und Feiertagen) unter der Telefonnummer 0172/3578636 zu benachrichtigen.

■ Gas – Südsachsen Netz GmbH
Für den Fall von besonderen Ereignissen, Störungen und Gasgerüchen ist die Netzleitstelle rund um die Uhr unter der Rufnummer 0371/451 444 erreichbar.

Feuerwehr



Drittes Leben eines langjährigen Begleiters



Zur Ergänzung des neu entstandenen Floriansdorfes im „KIEZ Am Filzteich“ wurde am Mittwoch, dem 19. August, das ausgesiente Hohndorfer Feuerwehrfahrzeug überführt. Nachmittags machte sich eine Delegation an KameradenInnen um den Wehrleiter, Jörg Zappner, auf den Weg nach Schneeberg – in Begleitung der gegenwärtigen Einsatzfahrzeuge.

Manch einem wird er noch in Erinnerung sein: der markante neon-orangene Mercedes-Benz. Die genaue Bezeichnung lautete Löschgruppenfahrzeug (LF) 8/6. Seine Hohndorfer Geschichte begann im Jahr 1994, als er das Kleinlöschfahrzeug (KLF) Barkas B 1000 ersetzte. Bis ins Jahr 2015 sollte das LF nun die KameradenInnen bei nahezu jedem Einsatz unterstützen. Gerade bei Brandereignissen machte sich das Fahrzeug durch seinen Löschwassertank für die neun Einsatzkräfte unentbehrlich.

Im Laufe der Jahre galt aber auch diese Technik als überholt, was eine Neubeschaffung erforderlich machte. Somit wurde 2015 ein modernes Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug (HLF) 10 in Dienst gestellt, um den Brandschutz in der Gemeinde zeitgemäß sicherzustellen. Ein größerer Löschwassertank, eine Schiebleiter sowie vier integrierte Atemschutzgeräte im Mannschaftsraum sind nur einige Fortschritte.

Das ausgesiente LF 8/6 wurde schließlich an das Feuerwehrtechni-

sche Zentrum des Erzgebirgskreises (FTZ ERZ) übergeben. Bis 2020 unterstützte der Mercedes-Benz so die Kreisausbildung am Standort Pfaffenhain.

Da man sich hier nun an aktueller Einsatztechnik der Feuerwehren ausrichten wollte, galt es erneut, eine Verwendung für das LF 8/6 zu finden. Gleichzeitig entstand im KIEZ in Schneeberg ein Floriansdorf, was eine Möglichkeit bot. Am 19. August wurde das Fahrzeug als Dauerleihgabe der Gemeinde von Pfaffenhain aus überführt und feierlich übergeben. Als die drei Fahrzeuge mit Blaulicht und Martinshorn ins KIEZ einfuhren, erwarteten sie bereits die Kinder, unser Bürgermeister Matthias Groschwitz sowie zahlreiche Kameradas. Nach der Ankunft wurden den Kindern und Betreuern die Gerätschaften des Fahrzeuges erklärt, ehe es einen Platz neben der kleinen Feuerwache des Floriansdorfes fand. Trotz der Freude über die neue Verwendung, verabschiedeten sich die KameradenInnen etwas wehmütig vom treuen Begleiter. Auf Initiative des Landratsamtes ergänzt das Fahrzeug nun die Brandschutzerziehung von Kindern. Seine langjährige Erfahrung im Hohndorfer Einsatzgeschehen kann ihm dabei nur zugutekommen.

*Michel Hummel,
Mitglied der Wehrleitung*





Aus den Kindertagesstätten

Erntezeit – frohe Zeit



Trotz Hitze und Trockenheit beschenkte uns unser Naturgelände reichlich mit Früchten. Gemeinsam mit den Kindern wurde eine ganze Schubkarre Kürbis und Zucchini geerntet und zu den Mahlzeiten vielfältig

Außengelände gern frisch vernascht. Die Kinder hatten viel Freude beim Ernten und Verarbeiten. Aus den Sauerkirschen entstand Saft und Gelee, aus den Pflaumen in der Kinderküche leckere Plunderecken,

genossen, z.B. in leckeren Mittagsgereichten oder auch als Backwerk (Zucchini-kuchen). Jeden Tag gibt es gartenfrische Tomaten oder Kräutertee aus eigener Ernte. Aber auch Pflaumen, Sauerkirschen, Kirschpflaumen, Äpfel und Brombeeren wuchsen reichlich. Obst ist bei den Saatkörnern sehr beliebt und manches wird beim Aufenthalt im

aus verschiedenen Früchten selbstgekochte Fruchtgrütze

Am 3. September startete eine große Apfelsaftaktion. Alle Apfelbäume wurden abgeerntet und ein Aufruf brachte uns noch eine zusätzliche Menge Äpfel ein.

Wir organisierten Häcksler und Fruchtpresse und dann konnte es losgehen. Die Apfelsaftherstellung war sehr interessant und machte den Kindern und Erwachsenen viel Spaß. Fast 50 Liter edler Saft wurden produziert und die schönsten Äpfel schnell noch verkostet.

Bald feiern wir Erntedank. Wir freuen uns schon darauf, zum Erntebuch unsere selbstgemachten Köstlichkeiten zu genießen und am 20. September zum Familiengottesdienst Gott zu danken für alles was gewachsen ist.

Sylvia und alle Saatkörner

Schulnachrichten



■ Und jährlich grüßt der Erstklässler



programm gab auch ohne Gesang diesem Tag einen gebührenden Rahmen. Frau Hausmann führte das Fest mit ihrer Rede, Herr Ludwig und unsere Schülerin Lina begleiteten es musikalisch auf dem Keyboard und einige Schülerinnen und Schüler der Klasse 4b erzählten eindrucksvoll „Die Geschichte vom Löwen, der nicht schreiben konnte“. Zum Höhepunkt der Veranstaltung pflückten die Klassenlehrerinnen der neuen Erstklässler die Zuckertüten vom Zuckertütenbaum und überreichten diese ihren Schützlingen feierlich.

Ein gelungener Tag, der sicher im familiären Kreis noch die eine oder andere Überraschung parat hielt und den Kindern unvergesslich in Erinnerung bleiben wird.

An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich im Namen der Schule bei allen Helfern und Mitwirkenden, die das gelungene Einschulungsprogramm erst ermöglicht haben.



E. Gaus-Schwarzien

Es gibt wenige wirklich wichtige Ereignisse im Leben eines Menschen, die das Ende eines Lebensabschnitts und den Beginn eines neuen markieren. Die Einschulung gehört bestimmt zu den bedeutendsten und schönsten Festen. An diesem Tag steht das einzuschulende Kind ganz im Mittelpunkt. Es verabschiedet sich von der unbeschwernten Kindergartenzeit und macht einen großen Schritt nach vorn in die eigene Selbstständigkeit. Das wird in der Familie und auch in der Schule gefeiert. So haben wir, die Glück-Auf-Schule Hohndorf, am 29. August dieses Jahres 31 wissbegierige, aufgeregte und freudestrahlende Mädchen und Jungen feierlich in die erste Klasse aufgenommen. Glücklicherweise konnte die Veranstaltung auch in dieser schwierigen Zeit unter Einhaltung der Abstandsregel und Hygienemaßnahmen wieder traditionell im „Lamm“ stattfinden. Unser Einschulungs-



Klasse 1a mit Klassenlehrerin Frau Moritz



Klasse 1b mit Klassenlehrerin Frau Drummer



Schulnachrichten



Sommerferien unter fast normalen Bedingungen

Wie jedes Jahr haben sich die Kinder auf die langen Sommerferien gefreut. Doch dieses Jahr war die Freude besonders groß, denn mit den Ferien zog wieder etwas Normalität in den Alltag der Kinder ein.

Endlich durften wieder alle Saatkorn-Hortkinder miteinander und in gewohnter Umgebung spielen, toben und die freie Zeit genießen.

Auch wenn keine festen Ausflüge geplant werden konnten, waren wir viel in Hohndorf und näherer Umgebung unterwegs.

Egal, ob Wald oder Wiese, mit Picknick im Gepäck ging es über Stock und Stein. Wir erfuhren Interessantes über die Natur, sammelten Schätze, bauten Höhlen und Unter-

schlüpfe und sind auch viel geklettert oder balanciert. Natürlich kamen auch die ruhigen Momente im Hort nicht zu kurz. Es wurde gemalt, gespielt und gebastelt. Besonders die Mädels hatten viel Freude daran, Ketten und Ohrringe zu basteln. Schnell tauschten sie ihren eigenen Schmuck gegen die neuen Kunstwerke. Das gemeinsame Kochen, Backen und natürlich das Essen hat wieder allen viel Freude bereitet und vor allem war es lecker.

Für unsere jetzigen Erstklässler war die letzte Ferienwoche eine ganz besondere, denn in der Kennenlernwoche haben sie – noch als Kindergartenkind – unseren Hort auf Herz und Nieren geprüft, alte Freunde wie-

dergetroffen und neue Freundschaften geschlossen. Jeder Erstklässler hat sich von den größeren Hortkindern einen (oder zwei) Paten ausgewählt, welcher ihm, besonders am Anfang, zur Seite steht und auch gern mal eine schwere Tasche mit in den Hort trägt. Nun geht das Abenteuer Schule endlich los und wir wünschen Euch viel Freude und Spaß am Lernen!

Auch den großen Hortkindern wünschen wir einen guten Start in das neue Schuljahr und viele tolle Momente im Hort. Seid gesegnet!

*Susann Hallfarth
und alle großen Saatkörner*



Rätsellecke

Hallo Kinder,

an der Vielzahl der Einsendungen habe ich gemerkt, dass Ihr in den Ferien viel Zeit hattet meine Fragen zu lösen. Ich hatte gesucht:

1. Panzer 2. Stoßzähne 3. Eiche 4. Froscheier

Die glücklichen Gewinner sind:

1. Platz Matti, Michl Seim
2. Platz Sally Schuster
3. Platz Lea Klemm

Herzlichen Glückwunsch!

Allgemeinwissen

1. Wie nennt man die Wohnung von Kaninchen?
2. Welches Fabelwesen teilt seinen Namen mit einem Spielzeug, das man gern im Herbst fliegen lässt?
3. Ist ein Stichling ein Fisch oder ein Insekt?
4. Ist eine Morchel ein Pilz oder eine Fleisch fressende Pflanze?

Eure Antworten sollten bis zum **30.09.2020** in meinem Postkorb sein.

Viel Spaß! – Euer Rätselfuchs



Kirchliche Nachrichten

■ Wir pflügen und wir streuen

Im September feiern wir das Erntedankfest. Dieses aus bäuerlicher Tradition stammende Fest ist ein Höhepunkt des Jahres. Nach dem Einbringen der Ernte reflektieren wir, woher unsere Nahrung kommt und werden dankbar für das, was wir haben. Denn es ist eben keine Selbstverständlichkeit, dass wir im Überfluss leben...

Das wohl bekannteste Erntedanklied drückt es so aus: „Wir pflügen, und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand: der tut mit leisem Wehen sich mild und heimlich auf und träuft, wenn heim wir gehen, Wuchs und Gedeihen drauf.“

Bei aller Mühe und Arbeit der landwirtschaftlichen Tätigkeiten gibt es immer noch einen Aspekt, den wir nicht in unseren Händen haben: das ist Gottes Segen, den wir zwar mit unseren Augen nicht sehen aber mit unserem Herz und Verstand erkennen können. Deshalb singt das Lied:

„Er sendet Tau und Regen und Sonn- und Mondenschein, er wickelt seinen Segen gar zart und künstlich ein und bringt ihn dann behende in unser Feld und Brot: es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.“

Was nah ist und was ferne, von Gott kommt alles her, der Strohalm und die Sterne, der Sperling und das Meer. Von ihm sind Büsch und Blätter und Korn und Obst von ihm, das schöne Frühlingswetter und Schnee und Ungestüm.

Er lässt die Sonn aufgehen, er stellt des Mondes Lauf; er lässt die Winde wehen und tut den Himmel auf. Er schenkt uns so viel Freude, er macht uns frisch und rot; er gibt den Kühen Weide und unsern Kindern Brot.“

Der Refrain des Liedes bündelt alle Aussagen: „Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!“ Indem ich nicht alle guten Gaben als Selbstverständlichkeit ansehe, bekomme ich einen Blick für den Segen, den ich täglich neu empfangen. Und ich werde dankbar: von der Tasse Kaffee am Morgen bis zum Feierabendbier am Abend.

Diese Dankbarkeit für die kleinen und großen Dinge, die unser Leben schön machen, wünscht Ihnen Ihr Pfarrer Andreas Merkel

Kirchenvorstandswahl

Die Gemeindeglieder der Hohndorfer Kirchgemeinde wählen am 20. September nach dem Gottesdienst ihren neuen Kirchenvorstand. Wahlberechtigt sind alle ev.-luth. Gemeindeglieder ab dem vollendeten 14. Lebensjahr, die das Wahlrecht nach kirchl. Ordnung haben. Wer am Wahlsonntag verhindert ist, kann sein Wahlrecht per Briefwahl ausüben.

Kirchliche Nachrichten

■ Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Hohndorf

Samstag, 12.09.2020

17.00 Uhr Lobpreisgottesdienst
mit Heiligem Abendmahl



Sonntag, 13.09.2020 – 14. Sonntag nach Trinitatis

14.00 Uhr Konfirmation

Sonntag, 20.09.2020 – 15. Sonntag nach Trinitatis

10.00 Uhr Familiengottesdienst zum Erntedankfest
Anschließend Kirchenvorstandswahl

Sonntag, 27.09.2020 – 16. Sonntag nach Trinitatis

10.00 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl und Taufgedächtnis

Sonntag, 04.10.2020 – 17. Sonntag nach Trinitatis

10.00 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl

Sonntag, 11.10.2020 – 18. Sonntag nach Trinitatis

8.45 Uhr Gottesdienst



Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas

Garnstraße 1 | Rödlitz-Hohndorf | Telefon 0173/5734307



■ Zusammenkünfte/Gottesdienste der Zeugen Jehovas:

Hohndorf: Aufgrund der aktuellen Lage finden bis auf Weiteres keine Gottesdienste mehr in den Kirchengebäuden statt. Weitere Hinweise und Informationen und das komplette Onlineangebot in Form von Videos und Downloads findet man auf der Website jw.org.

■ Thema: Stress – was hilft?

Wissen auch Sie manchmal vor lauter Stress weder ein noch aus? Stress ist die Reaktion unseres Körpers auf Situationen, die uns stark fordern. Stress als Körperreaktion ist an sich etwas Natürliches. Positiver Stress lässt uns schneller agieren oder reagieren. In der richtigen Dosis können wir dank Stress Ziele erreichen und bessere Leistungen bringen. Doch andauernder, extremer oder chronischer Stress ist schädlich und kann körperliche, emotionale und mentale Folgen nach sich ziehen. Unsicherheitsfaktoren wie bspw. Druck in der Schule oder am Arbeitsplatz, berufliche und finanzielle Zukunftssängste, schwere Krankheiten oder ein hektischer Lebensstil können Stress auslösen. Was kann helfen? Die Bibel hat die richtigen Tipps parat. Nachfolgend seien nur drei erwähnt. Alle weiteren finden Sie auf www.jw.org.

■ Ein Tag nach dem anderen angehen

„Macht euch deshalb niemals Sorgen um den nächsten Tag, denn der nächste Tag hat seine eigenen Sorgen“, laut Bibelbuch Matthäus, Kapitel 6, Vers 34.

Praxis: Sorgen gehören zum Leben. Aber packen Sie zu den Sorgen von heute nicht noch die Sorgen von morgen dazu. Gehen Sie möglichst einen Tag nach dem anderen an.

■ Auf Balance im Leben achten

„Besser ist eine Handvoll Ruhe als eine doppelte Handvoll harter Arbeit und den Wind einfangen zu wollen“, laut Bibelbuch Prediger, Kapitel 4, Vers 6.

Praxis: Workaholics können die Früchte ihrer „doppelten Handvoll harter Arbeit“ oft gar nicht genießen, weil ihnen einfach die Zeit

und Energie dafür fehlt. Geben Sie Arbeit und Geld den richtigen Stellenwert.

■ Gott einbeziehen

„Glücklich sind die, denen bewusst ist, dass sie Gott brauchen“, laut Bibelbuch Matthäus, Kapitel 5, Vers 3.

Praxis: Der Mensch braucht mehr als nur Essen, Kleidung und ein Zuhause. Er sucht nach etwas Höherem. Um glücklich zu sein, müssen wir dieses Bedürfnis erkennen und stillen. Zu Gott zu beten kann eine große Hilfe sein. Das Gebet und positive Gedanken verhelfen zu tiefem inneren Frieden.

(Quelle: <https://www.jw.org/de/bibliothek/zeitschriften/erwachet-nr1-2020-mae-apr/mit-stress-umgeben/>)

■ Tipp zum Anschauen für Kinder und Eltern:

Alarmanlagen-Check - Wie können Eltern ihre Kinder schützen? Passende Tipps bekommt ihr in diesem Video. Klickt euch rein! <https://www.jw.org/de/biblische-lehren/kinder/werde-jehovas-freund/kinderfilme/kinder-brauchen-unsren-schutz/>

■ Tipp zum Anschauen für Jugendliche:

Schaut euch die Whiteboard-Animation **Gruppenzwang? Ohne mich!** an. Wie kannst du es schaffen, du selbst zu sein und zu bleiben?

<https://www.jw.org/de/biblische-lehren/teenager/whiteboard-stunde/wehre-dich-gegen-gruppenzwang/>

■ Monatliche Radiosendungen:

Bayerischer Rundfunk (Bayern 2 “Positionen”)

Datum: 13.09.2020, Zeit: 6:45-7:00 Uhr, Thema: Wie kann man seine Kinder schützen?

■ Kontakt für Rückfragen:

guendel.tina@gmail.com

Aus der Heimatstube



Tagebuch des Dr. med. Fritz Lommatzsch

* 19.09.1890 in Grimma † 15.01.1975 in Hohndorf

Arzt in Hohndorf
1920 bis 1973

Überreicht an die Gemeinde Hohndorf von Prof. Dr. med. Peter Karl Lommatzsch

2. Fortsetzung

Es war eine selige Zeit! Wir drei Geschwister waren gewohnt, nach unserem Abendgebet zu sagen: „Lieber Gott, behüt diese Nacht meine Mutter, Bruder und Schwester“. Ich setzte ganz selbstverständlich hinzu „und Hans und Hannchen“. In manchem standen sie mir damals näher als meine Geschwister. Die Zeit hatte aber auch ihre schweren Schatten. Wir waren beide erbliche Allergiker, obwohl wir nicht blutverwandt waren. Meine Vererbung stammte offenbar aus der Familie Kritz. Meine Großmutter Therese Braess geb. Kritz begrüßte jeden Morgen mit einem lang anhaltenden krampfhaften Niesanfall, ihren Neffen, den Hauptmann Ernst Kritz. Ich sehe ihn noch im verdunkelten Zimmer sitzen, gequält von schwerem Heuschnupfen und – asthma. Meine Schwester litt bis zu ihrem 15. Lebensjahr an schweren Asthmaanfällen, gegen die es damals keine wirksamen Mittel gab. Als ich meinen ersten nächtlichen Erstickungsanfall hatte, stellte unser Hausarzt die Diagnose Kehlkopfdiphtherie. Er sagte, er hätte gehört, es gebe jetzt ein neues Mittel dagegen – er meinte das 1890 von Behring geschaffene Heilserum – , aber das müsse gespritzt werden, und dazu könne er sich nicht entschließen. Die Anfälle kamen immer wieder, es waren wohl Stimmritzenkrämpfe. Meine Mutter erzählte mir dann immer die Geschichte vom Hühnchen, das auf dem Nussberg eine Nuss verschluckt hatte. Einmal war die Erstickungsnot so schwer, dass der rasch herbeigerufene Hausarzt sofort Wiederbelebung nach Silvester machte. Schließlich verloren sich diese Krämpfe und dafür traten ebenso plötzlich Anfälle von Entzündungen beider Augen auf mit Tränenfluss, Lichtscheu und entsetzlichem Juckreiz. Unser Hausarzt bezeichnete die Krankheit als Frühjahrskatarrh, sie bestand aber leider das ganze Jahr hindurch. Er behandelte sie mit Augentropfen und Umschlägen, ich musste literweise Lebertran schlucken, aber leider blieb alles ohne Erfolg. Nun war meine Mutter eng befreundet mit einer Kollegenfrau in Nossen. Deren ältester Sohn erkrankte in seinem ersten Lebensjahr ebenfalls an einem Augenleiden und erblindete, wie meine Mutter glaubte,

nicht ganz ohne Schuld seiner Eltern. Er wurde später Organist, sein Bruder, Studienrat an einem Leipziger Gymnasium, verlobte sich während des ersten Weltkriegs mit meiner Schwester, starb aber bald darauf an einem Sarkom der Wirbelsäule nach kurzer Krankheit. Das blinde Kind ihrer Freundin stand meiner Mutter immer vor Augen. Sie fuhr darum mit mir zu Professor Schroeder in Leipzig, der meinen Großvater mit leidlichem Erfolg am grauen Star operiert hatte. Er bestätigte die Diagnose und behandelte die Augen mit Einpinselungen einer dünnen Höllensteinlösung, wochenlang fuhrten wir also jeden zweiten Tag zu dieser Behandlung nach Leipzig. Sie dauerte zwar nur eine Minute, doch mussten wir immer stundenlang in einem prunkvoll mit Ölgemälden, Polstermöbeln und Teppichen ausgestatteten Salon warten. Ich habe dort vom Fenster aus die Abtragung der alten Pleißenburg und die Errichtung des neuen Rathauses auf ihren Grundmauern beobachtet. Meine Mutter regte an, dass diese Pinselungen doch auch von unserem Hausarzt vorgenommen werden könnten und Prof. Schroeder wies uns mit einem Brief an diesen wieder zurück. Dieser versuchte ihn zu entziffern, sagte aber: „völlig unleserlich“. Er las etwas von Argentum nitricum, ergriff einen Höllensteinstift und bearbeitete damit die entzündeten Augen ohne, wie es die Vorschrift verlangt, hinterher die Ätzung mit Kochsalzlösung wieder zu neutralisieren. Es brannte furchtbar, ich jammerte den ganzen Tag vor Schmerzen. In ihrer Angst fuhr meine Mutter zu Professor Sattler in die Augenklinik Leipzig. Der gehörte, wie viele berühmte Ärzte der damaligen Zeit, zu den ausgesprochenen Grobianen. Die Studenten erzählten von ihm, er habe im Kolleg einen Patienten vorgestellt und ihn gefragt: „Sehen Sie meine Finger?“ – „Nein“ „Sehen Sie den Schrank?“ – „Ja“ - „Sehen Sie mich?“ – „Ja“ – „Sie sehen, meine Herren, der Patient erkennt nur grobe Gegenstände“. Er wunderte sich, als daraufhin unter den Studenten freudiges Beifallsgelächter ausbrach. Bei mir warf er nur einen Blick auf meine Augen, rief seinen ersten Assistenten Krückmann herbei und sagte: „Hier sehen Sie ein typisches Trachom“. Dann fuhr er meine Mutter an:

„Wie können Sie es wagen, mit einem Kind, das an einer derartig ansteckenden Krankheit leidet, auf der Eisenbahn zu fahren. Es ist die ägyptische Augenkrankheit, das Kind muss sofort in die Augenklinik und isoliert werden“.

Zu Krückmann fuhr er fort: „Setzen Sie das Kind für morgen auf die Operationsliste, Ausrollen mit der Knappschen Rollpinzette.“ Ich kam also in ein verdunkeltes Einzelzimmer, beim Abschied von meiner Mutter weinten wir beide, ich kam mir wie verfeimt vor. Zum Glück erschien bald darauf eine liebe, noch sehr jugendliche Diakonissin zu meiner Pflege. Die Augenklinik galt als die leichteste Station für Schwestern, darum wurde sie am Anfang dort eingesetzt. Vor ihrem Chef, dem Geheimrat Sattler, hatte sie einen grenzenlosen Respekt, darum begann sie schon zeitig am Vormittag, mich in das Vorzimmer des Operationssaals zu bringen und die Augen durch Einträufeln von Kokainlösung unempfindlich zu machen. Sattler hielt früh Poliklinik ab, dann wurde operiert, von 12 – 1 Uhr war Kolleg. Ich saß im Vorzimmer und wartete, ein Frischoperierter nach dem anderen wurde heraus getragen, Sattler hatte einen großen, weit über Sachsen hinausgehenden Ruf als Staroperator, die Zeit verging, es warteten immer noch Patienten im Vorzimmer, da eilte Sattler in den Hörsaal, kam nach 1 Uhr wieder zurück, operierte sofort weiter, spät am Nachmittag kam endlich ich dran, als schwer Infektöser natürlich als letzter. Die so genannte Rollpinzette hat an einem Arm eine Rolle mit scharfen Riefen, am anderen eine breite Halterung. Das umgestülpte Lid wird zwischen beide Arme eingepresst, und die Körner auf der Innenseite der Lider – daher der Name Körnerkrankheit für Trachom – werden so ausgequetscht. Nun war aber während des stundenlangen Wartens die betäubende Wirkung des Kokains längst wieder verflogen und Schmerzempfindung der entzündeten Augen wieder eingetreten, es war eine viermalige große Grausamkeit. Sattler trug stets, auch beim Operieren, einen breiten Siegelring. Wurde ein Patient unruhig, klopfte er ihm damit kräftig auf die Stirn. Die Studenten sagten: „Jetzt kommt die Holzhammernarkose“. Diesmal versagte die Methode völlig. Die





ganz erschrockene kleine Schwester sagte, ich hätte so geschrien, dass man es im ganzen Haus gehört hätte. Sie legte mich ins Bett, sich daneben und machte kühlende Umschläge auf die blutenden Augen. Die Operation war ein glatter Misserfolg, der Zustand war danach für lange Zeit schlimmer als je zuvor. Es wurden daher Ätzungen mit dem Kupferstift angeordnet, der war noch schlimmer als der Höllensteinstift. Bei jeder Visite fanden erregte Dispute zwischen Sattler und Krückmann statt, war es nun ein Trachom oder nicht? Sattler wollte lange nicht zugeben, dass seine Anhiebsdiagnose dieser damals in Deutschland schon sehr seltenen Krankheit ein Irrtum war. Schließlich, nach langen Wochen einigte man sich doch auf die anfängliche Diagnose unseres Hausarztes „Frühjahrskatarh“. Die Krankheit ging und kam wieder, niemand wusste warum. Jahrelang stand ich in ärztlicher Behandlung und musste oft wieder für Wochen in die Klinik aufgenommen werden, wenn die Sehkraft gefährdet erschien. Als interessanter Fall wurde ich auch jedes Mal im Kolleg vorgestellt. Die Praktikanten saßen mir immer hilflos gegenüber. Ich empfand es unfair, wenn Sattler die armen Studenten mit groben Worten wegen ihrer Unwissenheit herunterputzte, weil sie die Diagnose nicht auf Anhieb stellen konnten, während er doch selber in der Klinik viele Wochen dazu gebraucht hatte. Wenn es anging, flüsterte ich ihnen darum die Diagnose zu. Später, als Student, habe ich immer die Literatur möglichst verfolgt, ob etwas über den Frühjahrskatarh erschien. Es war nicht viel. Die Begriffe der Allergie und Allergosen wurden ja erst damals von Pirquet entwickelt. Bemerkenswert erschien mir folgendes: In der Tränenflüssigkeit finden sich beim Frühjahrskatarh auffallend viel eosinophile Zellen so wie im Sputum des Asthmatisers und im Blut von Wurmkranken. Nun war bekannt, dass die Oxyuren im Frühjahr besonders aktiv sind, und dass die Eiablage bei ihnen immer erfolgt, kurz nachdem die Patienten zu Bett gegangen sind. Ich konnte mich nun erinnern, dass die mit Juckreiz und Tränenfluss verbundenen Anfälle bei mir meist abends im Bett plötzlich ausbrachen. Ich rief dann meine Mutter, sie solle mir die Hände festhalten; denn wenn ich mich nicht beherrschen konnte und die juckenden Augen rieb, waren sie am nächsten Morgen geschwollen und zugeklebt. Nach Abschluss meines Studiums ging ich 1919 zu dem ersten Assistenten der Augenklinik Leipzig, in der es immer eine Anzahl Kinder mit Frühjahrskatarh gab, und machte ihm den Vorschlag bei ihm zu promovieren mit dem Thema: „Der Frühjahrskatarh, eine Allergose“. Vor allem wollte ich bei diesen Kindern Untersuchungen auf Oxyuren und Ascariden anstellen und versuchen, wie die Krankheit auf eine Wurmkur reagieren würde. In Erinnerung an meine schweren Krankheitsjahre dachte ich, es wäre schön, durch eine so ein-

fache Behandlung die Krankheit zu heilen. Der betreffende Oberarzt lachte mich aber aus: „Was sollen die Augen mit Würmern zu tun haben?“ und lehnte die Arbeit als aussichtslos ab. So habe ich dann in der Chirurgischen Klinik eine kasuistische Arbeit über einen seltenen Fall von Hodgkinscher Krankheit gemacht.

Meine anfängliche Absicht, mich ganz der Ophthalmologie zu widmen, habe ich damals aufgegeben, weil die grobe Art und Weise mich abstieß, wie Sattler sowohl seine Patienten wie seine Assistenten behandelte. Das Augenleiden verlor sich allmählich; so wie Hans sein Asthma hat mich der Frühjahrskatarh bis in mein 15. Lebensjahr immer wieder gequält. Ich machte dabei die Erfahrung, dass es mir am besten ging, wenn die Augen von allen ärztlichen Eingriffen verschont blieben.

Durch die Krankheitsgeschichte habe ich vorgegriffen, jetzt muss ich in unsere Vorschulzeit zurückkehren. Mein Vorbild war mein 4 Jahre älterer Bruder Karl. Er musste einmal für die Geographiestunde eine Karte von dem Königreich Sachsen abzeichnen. Das gefiel mir. Mit Buntstiften fing ich in der linken oberen Ecke an: die Saale, die Mulde blau, Halle und Leipzig rot, die in Blockschrift gedruckten Namen zeichnete ich möglichst genau schwarz nach. Meine Tante Liesbeth kam herein, fragte, wer das geschrieben habe, und ging mit meinem Kunstwerk zum Großvater. Bei dem regte sich der Schulmann: „Der Junge lernt ja das Schreiben auf eine ganz falsche Methode“, sagte er, „es ist besser, er kommt jetzt schon in die Schule.“ Der nächste Tag war ein Regentag. Hans und ich knieten auf einer Truhe am Fenster des langen Korridors und schmiedeten Pläne. Ich sagte, ich kann nächste Woche nicht kommen, ich gehe in die Schule“. Das gab ein Hallo. Hans nahm mich bei der Hand und lief durch das ganze Haus, um jedem die große Neuigkeit zu erzählen. Alle bestaunten und bedauerten mich, am meisten Frau Schroeder. Ich ließ mich bewundern, doch war mir dabei recht bänglich zu Mute, denn ich fühlte, dass die schönste Lebenszeit zu Ende ging.

Natürlich kam ich wie meine Geschwister in die Seminarübungsschule, wenn wir auch damit einen weiten Schulweg durch die ganze Stadt hatten. Jedem Unterrichtswohnten im Hintergrund eine Anzahl Seminaristen bei, mitunter hielt auch einer von ihnen eine Probelektion ab. Das hatte den Vorteil, dass jede Stunde nach pädagogischen Grundsätzen ausgearbeitet und gut vorbereitet war. Als Waisen des ehemaligen beliebten Kollegen und Enkel des hoch geachteten Oberschulrats, genossen wir dabei wohl eine gewisse Sonderstellung, wir waren immer Klassenerster und hatten als Zensuren immer Einser, obwohl ich oft wochenlang in der Augenklinik lag.

Karl wechselte im 4. Schuljahr in das Progymnasium über, des Augenleidens wegen

ich erst im 6. So kam es, dass ich zwar ein Jahr zu früh in die Schule gekommen war, aber später immer ein Jahr älter war als meine Klassenkameraden, und auch Hans zu meinem Kummer während der Progymnasialzeit immer eine Klasse weiter war als ich. In der Untertertia freilich musste er wegen seines Asthmas ein Jahr aussetzen, so dass wir in der Obertertia zu unserer Freude wieder zusammenkamen. Bis zu unserem gemeinsamen Abiturium saßen wir dann zusammen auf einer Bank.

1897 starb mein Großvater Adolf Braess, 1900 meine Großmutter Therese Braess, geb. Kritz, beide nach längerem Leiden, von meiner Mutter treulich zu Tode gepflegt. Beider Stammbäume, auch die der Ehefrauen, lassen sich leicht durch mehrere Generationen an Hand der Kirchenbücher zurückverfolgen, denn immer handelte es sich um kinderreiche Pastorenfamilien. Nach dem Tod der Eltern gab die Mutter das Erdgeschoss auf und behielt nur noch den ersten und zweiten Stock. Das Progymnasium war auch auswärts sehr geschätzt als Vorbereitungsanstalt für die Fürstenschule. So wurden Pensionen für auswärtige Schüler gesucht, und meine Mutter beteiligte sich daran. Ihr Schwager Brandt unterstützte sie insofern, dass er ihr Schüler zuwies, von denen er glaubte, dass sie aus ihrer angenehmen Familien stammten. Es waren meist Pastorensöhne. Es war keine ganz leichte Aufgabe, die an Heimweh kranken oder in den so genannten Flegeljahren stehenden Jungen in Ordnung zu halten, ihre Hausaufgaben zu beaufsichtigen, immer wieder lateinische und französische Vokabeln abzuholen, oder bei den deutschen Aufsätzen nachzuhelfen, wenn es gar nicht weitergehen wollte. Am beliebtesten waren aber doch die Abendstunden, wenn die Jungen um den großen Tisch herumsaßen, ihre Zeichenaufgaben machten, und meine Mutter mit ihrer angenehmen Stimme vorlas.

Karl besuchte 1900 – 1906 die Fürstenschule St. Augustin zu Grimma, ich von 1905 – 1911, ich allerdings das erste Jahr wegen des Augenleidens nur als so genannter Externer, d.h. ich wohnte zu Hause. Auf meinem ersten Jahresabschlusszeugnis stand als Notiz des Klassenlehrers: „Wäre als alumnus 1. decurio geworden“, so hieß damals die Bezeichnung. Während der Osterferien kam ein Brief des Direktors an meine Mutter, es sei eine Freistelle für mich vorhanden, sie möchte sich gleich äußern, ob sie diese annehmen wolle. Das war ein schwerer Entschluss. Auf der einen Seite lockte mich mein kleines aber hübsches Zimmer. Dort konnte ich ungestört am Schreibtisch meines Vaters arbeiten, die Mutter hatte mir dazu noch eine schöne Messinglampe mit einem die Augen schonenden grünen Schirm geschenkt.

Es war alles sehr behaglich. Auf der anderen Seite stand der moderne Prachtbau der Fürstenschule. Man sagte von ihr: „Außen ein Schloss, innen eine Kaserne“. Wie ich gese-

hen hatte, war die Internatserziehung auf strengen spartanischen Grundsätzen aufgebaut. Trotz allem, fühlte ich mich aber doch verpflichtet, die vorteilhafte Freistelle anzunehmen, um meiner Mutter das schwere Leben zu erleichtern. Ihr selbst fiel freilich der Abschied schwer. So zog ich denn ein, während mein Bruder zu gleicher Zeit nach Leipzig auf die Universität ging, um Jura zu studieren. Einige Jahre zuvor hatte es eine kleine Schülerrevolte in der Schule gegeben. Das war eine große Blamage gewesen. Der Rektor wurde pensioniert, der neue Rektor führte strengste Disziplin mit harten Strafen ein, die hauptsächlich in Abzug des an sich schon spärlichen Urlaubs bestanden. Die Oberprimaner wurden wechselweise als Inspektoren zur Aufrechterhaltung der strengen Tagesordnung eingesetzt. Mir fiel es anfangs schwer, mit dem Glockenschlag alle Arbeit zu beginnen und zu beenden, aber schließlich ging uns allen die zweckmäßige Ausnützung jeder Minute des Tages in Fleisch und Blut über.

5 Uhr früh weckte das Schulglöckchen und die raue Stimme des Aufwärters, 5.05 Uhr musste jeder im Waschsaal stehen, sonst hatte er schon die erste Strafe für diesen Tag weg, 5.20 Uhr Morgenandacht im Betsaal, anschließend Frühstück, bei den weitläufigen Anlagen der Schule meist alles im Laufschrift. Dann kurze Freizeit oder Frühsport in dem an der Mulde gelegenen Garten, 6 Uhr Studieren, 7-9 Uhr Lektionen, 9-9.30 Uhr Turnen – die drei wöchentlichen Turnunterrichtsstunden gab es außerdem – 9.30-10 Uhr Studieren, 10-12 Uhr Lektionen, 12 Uhr Mittagessen, gut und reichlich, anschließend Freizeit im Garten, 1 - 2 Uhr Studieren, 2 - 4 Uhr Lektionen, 4 - 5 Uhr Freizeit mit Rudern, Schwimmen oder Eislaufen. Als Grimmaer durfte ich einmal jede Woche diese Stunde nach Hause, die übrigen hatten nur monatlich einmal Ausgang, 5 - 7 Uhr Studieren, Abendbrot, kurze Freizeit, 8 - 9 Uhr Abendlektion der Tertianer durch die Sekundaner oder Primaner in den Wohnzimmern, 9 Uhr Abendandacht im Betsaal, Betruhe.

In den Abendlektionen sollte eigentlich Lateinisch oder Griechisch geübt werden nach dem Wahlspruch: *docendo discimus*, lehrend lernen wir, aber wenn kein Aufsicht führender Lehrer da war, wurde auch anderes betrieben, z.B. hat uns einmal ein Primaner, der Philosophie studieren wollte, einen recht klaren und verständlichen Unterricht über „Die Kritik der reinen Vernunft“ von E. Kant erteilt.

Zwischen 7 und 8 Uhr abends kam öfters meine Mutter, mich zu besuchen. Da saßen wir in dem Prunkhof der Schule auf einer Bank vor dem Ehrenmal, einer abgebrochenen Säule, auf der die Namen der 5 im deutsch-französischen Krieg gefallenen Fürstenschüler standen. „*Dulce et decorum est, pro patria mori*“, süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben, stand darunter. Drei Jahre später erlebte ich diese Süßig-

keit, wenn ich froh war, diesen armen Jungen in ihren von Granaten zerfleischten Körper wenigstens noch die letzte Morphium-Injektion geben zu können.

Fünf Jahre habe ich so in mittelalterlich-klosterlicher Strenge und Abgeschiedenheit verbracht, auch die Erziehungs- und Lehrmethoden waren dem mittelalterlichen Vorbild nachgeahmt. „*Pietati, virtuti, doctrinae*“, - der Frömmigkeit, Tugend und Gelehrsamkeit gewidmet - stand in großen goldenen Buchstaben über dem Renaissance-Portal des Eingangs.

Ich hatte Sinn für Sprachen und besonders Literatur, das viel geübte Übertragen aus fremden Sprachen ins Deutsche und umgekehrt, fiel mir leicht, meine Aufsätze wurden meist als Muster vorgelesen. An der Schule wirkten zwei Professoren für Mathematik und Naturwissenschaften. Sie hatten sich dahin geeinigt, dass jeder 6 Jahre lang eine Klasse bis zum Abiturium hindurchführte. So brauchte er sich nicht streng an den Lehrplan zu halten. Unser guter alter Professor hatte eine so schöne persönliche Methode des logischen Aufbaus der sonst so gefürchteten Mathematik, dass uns alles ganz selbstverständlich erschien. Das war ein großer Vorteil. Der große Nachteil zeigte sich aber, als er am grünen Star erkrankte und schließlich in Pension gehen musste. Der logische Zusammenhang riss plötzlich ab, und die verschiedenen Vertreter und Nachfolger wussten nicht, wo sie wieder anknüpfen sollten.

Um den gesellschaftlichen Schliff der Alumnien zu fördern, erhielten wir schon in der Untersekunda Tanzunterricht – in der Turnhalle und ohne Damen (!) – und durften oder mussten (je nach Auffassung) danach an den jährlichen fünf festlichen Schulbällen in der prächtigen Aula teilnehmen.

Ein Primaner war ein Jahr lang „Vortänzer“, d.h. er hatte alle Vorbereitungen zu treffen, wie dem Rektor die Liste der einzuladenden Gäste zur Genehmigung vorzulegen, kleine witzige Cotillon -Aufführungen vorzubereiten und vor allem für die vorherige restlose Ausfüllung der Tanzkarten zu sorgen, die jedes Paar zu Beginn erhielt. Denn die Beliebtheit dieser Bälle bestand mit darin, dass es auf keinen Fall „Mauerblümchen“ gab, sondern jeder Tanz vorher geplant war, für den Vortänzer manchmal keine ganz leichte Aufgabe. Andererseits war es damals auch wieder unmöglich, dass ein Herr mit derselben Dame mehrmals hintereinander tanzte. Wie anders heute! Der Vortänzer hatte außerdem mit der Frau Rektor den Ball mit einer festlichen Polonaise zu eröffnen, die mit einem kurzen Walzer abschloss.

Als ich einmal die Ehre hatte, unterschätzte ich doch den enormen Körperumfang meiner Partnerin, und bei dem Versuch sie zu umrunden, landete ich auf der nachfolgenden seidenen Schleppe. Es gab einen hörbaren Krach und „Schlaatz“, geistesgegenwärtig erfasste sie das abgetretene Stück, und

zierlich, mit der Schleppe in der Hand, vollendete ich den Walzer.

Jedes Jahr führten die Unterprimaner in der Adventszeit ein Theaterstück auf, der betreffende Deutschlehrer führte mit Liebe und Geschick die Regie. 1908 hatte er die von einem pensionierten Professor eines Leipziger Gymnasiums verfasste Bühnenbearbeitung eines Stückes deutscher klassischer Literaturgeschichte gewählt. Sie behandelte die durch Goethe vermittelte Anstellung Schillers an der Jenaer Universität und seine dadurch ermöglichte Verlobung. Acht Tage vor der Aufführung fiel der Goethedarsteller infolge eines Trauerfalles in seiner Familie plötzlich aus, und ich musste einspringen, obwohl ich erst in der Obersekunda war. Es war sehr aufregend, besonders weil der Autor persönlich eingeladen war und vorn in der ersten Reihe im Zuschauerraum saß. Schließlich verlief aber alles gut mit viel Applaus. Im nächsten Jahr wagte sich unser Regisseur an den „Prinz von Homburg“ von Kleist. Meine Rolle war der große Kurfürst. Wir hatten viel Spaß damit, aber die schwer sprechbaren Kleistschen Satzungenhüme kann ich noch heute nach 65 Jahren auswendig.

Es war üblich, dass vor jeder Aufführung ein Schüler einen selbst gedichteten Prolog sprach. Ich hatte den Prolog verfasst, unser Souffleur trug ihn vor, weil alle anderen Klassenengenossen schon anderweit mitwirkten. Eine Zeit danach gab mir mein verehrter Lehrer Professor Schmidt, der mit uns Homer und Äschylus las, einen Brief, den ihm ein ausnahmsweise schöngestig interessierter Rittmeister der Grimmaer Husaren geschrieben hatte. Er war voll begeistert von Form und Inhalt des gehörten Prologs, meinte, hier sei endlich wieder ein vaterländisch denkendes Talent entdeckt und zu fördern usw. Ich habe noch mehrmals derartige Gelegenheitsgedichte verfasst und vorgetragen, wie z.B. beim Festakt zur Verabschiedung der Abiturienten, aber ich traute doch weder diesem Talent noch dem Kunstverständnis des Husaren und glaubte zur Enttäuschung meiner Lehrer als Mediziner meinen Mitmenschen bessere Dienste leisten zu können. Meine älteste Tochter Maria hat diese dichterische Ader geerbt, denn 1946 überraschte sie uns als 8-jährige beim Mittagessen durch den Vortrag eines selbstverfassten schönen Gedichtes zur Feier des Jahrestages meiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft und neulich, 1972, führte sie zusammen mit ihren damals 8, 6 und 5 Jahre alten Kindern zur Hochzeit ihrer Schwester Katharina ein selbstverfasstes ganz reizendes Melodrama auf.

Fortsetzung folgt!



Sonstiges

19. und 20. September 2020

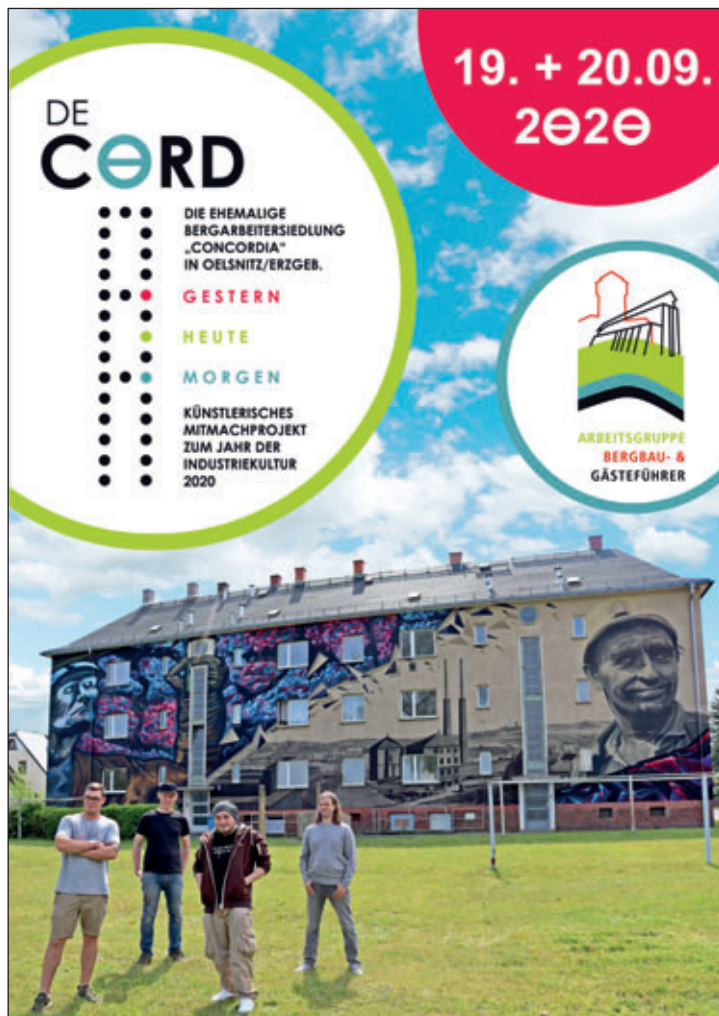
Themenwochenende: Die ehemalige Bergarbeitersiedlung „De Cord“ im Wandel – Künstlerisches Mitmachprojekt

Am 16.05. wurde das Street-Art-Projekt an der ehemaligen Bergarbeiter-Siedlung "De Cord" aufgrund der Einschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie im kleinen Kreise eingeweiht. Vier regionale Künstler setzten sich dafür etwa vier Wochen intensiv mit unserer Region und den industriellen und gesellschaftlichen Umbrüchen unserer Stadt auseinander. Als Ergebnis lässt sich seitdem ein imposantes Kunstwerk bestaunen, bei dem jedes Detail eine eigene Geschichte erzählt.

Weitere Bestandteile des Mehrgenerationenprojektes, in dessen Rahmen das Graffiti-Projekt durchgeführt wurde, sind ein städtebaulicher Ideenwettbewerb sowie ein Schülerprojekt im Rahmen

„Architektur macht Schule“. Die Ergebnisse dieser spannenden Projekte können am **Samstag, dem 19. September 2020, von 13:00 bis 17:00 Uhr** an der Concordiastraße 28 in Oelsnitz/Erzgeb. bestaunt werden. Unter dem Motto „gestern – heute – morgen“ wurde das Thema „Wohnen“ durch eine Schulklasse neu gedacht und lädt zum Entdecken ein. Vor Ort warten Gespräche mit den beteiligten Künstlern und den Projektpartnern.

Ein besonderes Highlight im Rahmen des Themenwochenendes ist die Rundtour zum Thema Industriekultur „De Cord“ zu Fuß und Dampf mit der AG Bergbau- und Gästeführer am **Sonntag, dem 20. September 2020, 09:30 bis 14:00 Uhr**.



Herbstwanderung 2020 "De Cord" zu Fuß und Dampf Rundtour zum Thema Industriekultur	
Datum: 20.09.2020	Start: 09:30 Uhr Ende gegen 14:00 Uhr am Bergbaumuseum, Pflockenstr. 28
Strecke: ca. 10 km	
Wandergebühr: 1,50 €	Im Anschluss Imbiss möglich
Bitte um Voranmeldung!	Tel.: 01522 755 8228
Es freuen sich auf Ihr Kommen: AG Bergbau- und Gästeführer	
Rundwanderung, Ziel Dampfzug im Bergbaumuseum. Tipp: Besuchen Sie im Anschluss den Schauplatz "KohleBoom" der Sächsischen Landesausstellung	

Sonstiges

■ Der Monat September im Bergbaumuseum



Am 15. September laden das Museum und die Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers zur Flimmerstunde um 18 Uhr ein. Passend zum Thema KohleBoom. wird beim Schachtgeflimmer ein historischer Film aus der Geschichte der Steinkohle gezeigt.

Am 20. September findet nun schon zum zwölften Mal der Dampf-tag im Museum statt. Wieder dreht sich alles um das Herzstück des Museums – die Dampffördermaschine. Von 11 bis 17 Uhr ist diese stündlich in Aktion zu erleben.

Eine anscheinliche Ausstellung von Modelldampfmaschinen ergänzt das Programm.

Viele Modellbauer sind wieder zu Gast im Museum. Sie zeigen und führen ihre Dampfmaschinenmodelle vor. Besucher können eine große Vielzahl von Dampfmodellen mit allerlei technischen Raffinessen in Funktion betrachten. Ob zu Land, zu Wasser oder in der Luft, zu erleben sind sie an verschiedenen Orten im Museum.

Für die Kleinsten dreht eine Minieisenbahn ganztägig ihre Runden auf dem Außengelände. Minitraktor und Kremser laden zum Mitfahren ein. Für Essen und Getränke ist gesorgt.

Am gleichen Tag aber bereits 9.30 Uhr laden die Oelsnitzer Gästeführer zum Thema Industriekultur zu einer Wanderung ein. Die Wanderung endet am Schauplatz KohleBoom. im Bergbaumuseum.

Darüber hinaus lädt das Museum **am 26. September** zum Trödelmarkt ein. Sammler, Liebhaber alter Sachen und solche, die es werden wollen, können dabei manches Schnäppchen machen und sicherlich auch Wertvolles entdecken. Beginn des Trödelmarktes ist 9 Uhr.

Auf der Internetseite des Bergbaumuseum, www.bergbaumuseum-oelsnitz.de, erhalten Sie Informationen zu weiteren Veranstaltungen.

Und natürlich ist der Schauplatz KohleBoom. auch im gesamten September geöffnet. Erstmals zeigt das Museum die gesamte Geschichte des sächsischen Steinkohlenbergbaus auf eine völlig neue Art und Weise in einer extra dafür konzipierten Schauplatzausstellung.

■ Vorschau auf den Monat Oktober

Am 3. Oktober findet ab 10 Uhr ein Familienfest mit bergmännischer Nachwuchsaufwertung statt. Es wird ein Tag für die ganze Familie mit Mitmachangeboten, Befahrungen des Anschauungsbergwerkes u.v.m. geben. Höhepunkt ist eine bergmännische Aufwertung von Kindern, die Traditions-pfleger von morgen.

Kontakt:

Bergbaumuseum Oelsnitz/ Erzgebirge

Jan Färber, Museumsleiter

Pflockenstraße 28

09376 Oelsnitz/Erzgeb.

Tel. 037298 / 93 94-0

presse@bergbaumuseum-oelsnitz.de

www.bergbaumuseum-oelsnitz.de